

4.2 Protokollarische Imponierrituale



Abbildung 4 Militärritual im diplomatischen Protokoll

Bundeskanzler Gerhard Schröder gemeinsam mit seinem Gast, dem chinesischen Ministerpräsidenten Zhu Rongji, am 30. Juni 2000 im Hof des Kanzleramtes.

Im offiziellen Sprachgebrauch heißen die Militärrituale der zwischenstaatlichen Begegnung ›protokollarisches Zeremoniell‹. Ich bezeichne sie von ihrer dominanten Funktion her gesehen als ›protokollarische Imponierrituale‹. Kein Staat kommt ohne Militär als Repräsentant seiner eigenen Souveränität aus. Jeden Tag findet irgendwo auf der Welt ein Staatsempfang statt. Und stets ist es das gleiche Zeremoniell: Eine Ehrengarde wird aufgeboten und Gewehre werden präsentiert - keine einsatzfähigen Waffen mit echten Patronen, sondern historische Gewehre. Staatsmänner schreiten die 'Front' der Soldaten mit großer Geste ab. Das Militär fungiert als Bühne für die körperliche Darstellung der Staatsgewalt. Besonders dramatisch wird dies in den USA praktiziert.¹⁴⁷ Ihren Ursprung haben die Truppenparaden - auf sie geht auch das Protokoll beim Staatsempfang zurück (vgl. Stein 1986: 226) - in den 'Musterungen' durch 'Kommissare' im 17. Jahrhundert: Die neu eingerichteten stehenden und kasernierten Truppen wurden regelmäßig auf königliche Anweisung kontrolliert, um ihren kriegsführungsfähigen Zustand zu prüfen und zu garantieren. Dieser Zweck hat sich bis heute symbolisch erhalten: Bei der Abnahme einer Truppenparade stellt der Militärapparat durch ein möglichst hohes Maß an Reibungslosigkeit des Protokolls und der präsentierten militärischen Figuren seine

¹⁴⁷ Vgl. den Vorspann des US-amerikanischen Spielfilms *"A Few Good Men"* (dt.: Eine Frage der Ehre) von Rob Reiner (1992).

Leistungsfähigkeit unter Beweis. Auch bei den Staatsempfängen wird das Wachbataillon als spezialisierte Einheit eingesetzt.

In der Bundesrepublik Deutschland lassen sich vier wichtige protokollarische Anlässe mit militärischem Zeremoniell unterscheiden. In der Reihenfolge ihres Stattfindens während eines Staatsbesuches handelt es sich dabei um:

- die Fahnenbandübergabe an das Wachbataillon
- die Ankunft eines Staatsgastes auf dem Flughafen
- die Begrüßung und die Verabschiedung des Staatsgastes durch den Bundespräsidenten
- eine Kranzniederlegung, z.B. an der ›Zentralen Gedenkstätte der BRD‹ in Berlin in der Neuen Wache

Der protokollarische Ablauf im Ganzen richtet sich nach den internationalen Protokollvereinbarungen. Darüber hinaus werden im Vorfeld des jeweiligen Anlasses Vereinbarungen zwischen den protokollarischen Beauftragten der diplomatischen Dienste der beteiligten Staaten geschlossen. Die Praxis der Durchführung des militärischen Zeremoniells vollzieht sich also nach streng reglementierten Ablaufplänen, die ich im folgenden kurz darstellen möchte (vgl. jeweils Bild und Text):¹⁴⁸

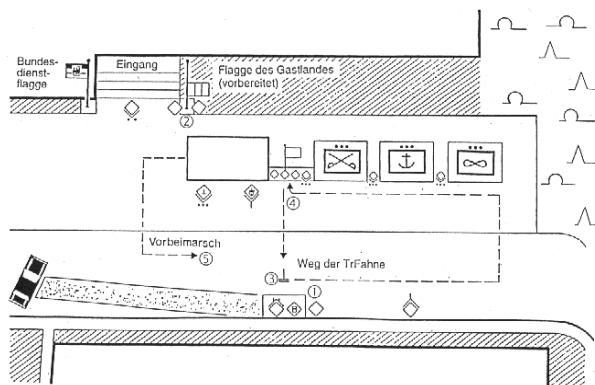


Abbildung 5 Militärritual Fahnenbandübergabe (Plan)

Hat der erwartete Staatsgast ein Fahnenband verliehen, so übergibt Seine Exzellenz (S.E.) der Botschafter dieses vor Beginn des Staatsbesuchs dem Wachbataillon beim BMVg im Rahmen eines militärischen Zeremoniells.

S.E. der Botschafter wird, begleitet vom Kommandeur des Wachbataillons, vor die Mitte der Ehrenformation der Bundeswehr geleitet ①. Es folgt eine Meldung der Ehrenformation und

¹⁴⁸ Bei den Ausführungen zu diesem Punkt greife ich hauptsächlich auf die Darstellung bei Hartmann (1990: 227-232, 234ff) sowie auf einen Ablaufplan des Leiters des Protokolls im BMVg vom 20. November 1996 zurück.

der Dank durch den Botschafter. Die Flagge des Gastlandes wird gehißt ②, die Fahnenabordnung marschiert unter den Klängen des Fahnenmarsches und nimmt Aufstellung vor dem Botschafter ③. Die Truppenfahne wird gesenkt und der Botschafter hängt das Fahnenband an die Truppenfahne, worauf die Truppenfahne wieder aufgenommen wird. Die Fahnenabordnung marschiert mit Fahnenmarsch und dekoriertes Fahne an der Ehrenformation entlang und tritt ein ④. Die Nationalhymnen werden gespielt und anschließend marschiert die Ehrenformation im Vorbeimarsch aus ⑤. Der Kommandeur dankt dem Botschafter per Händedruck, begleitet ihn zum Offiziersheim und verabschiedet ihn nach einem kleinen Empfang.

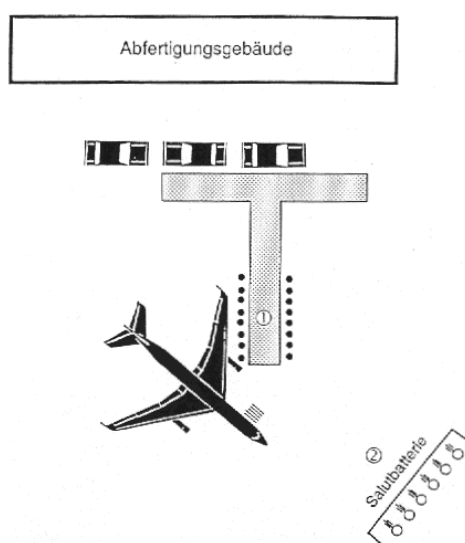


Abbildung 6 Militärischer Empfang am Flughafen (Plan)

Das Flugzeug eines Staatsgastes wird ab dem Überfliegen der Grenze der BRD von Flugzeugen der Luftwaffe eskortiert. Nach der Landung wartet der Gast nach dem Verlassen des Flugzeuges auf der oberen Plattform der Treppe. Das Ehrenspalier präsentiert ① und die Salubatterie schießt 21 Schuß Salut ②. Die 21 Schuß werden nacheinander etwa im Rhythmus ruhiger Atemzüge abgegeben. Sie bilden die Obergrenze an Salutschüssen und stehen nur Staatsoberhäuptern zu. Salutschüsse stammen ursprünglich aus dem Marinezeremoniell. Im Rahmen des Trauerzeremoniells können die Pausen zwischen den Schüssen bis zu drei Minuten betragen. Für das Zustandekommen von genau 21 Schuß als höchste Ehrerweisung (im Deutschen Reich standen dem Kaiser noch 66 Schuß zu) lassen sich keine zwingenden Gründe finden. Möglicherweise hängt es mit einer bestimmten Schiffsklasse zusammen, die mit 21 Geschützen ausgerüstet und bevorzugt beim Salutschießen eingesetzt worden war (vgl. Stein 1986: 229ff). Anschließend geht der Gast die Treppe hinunter, wird durch den Chef des Protokolls des Auswärtigen Amtes begrüßt und fährt bzw. fliegt zur Residenz oder zum Haus des

Bundespräsidenten weiter. Das Zeremoniell findet gewöhnlich auf dem Flughafen Berlin-Tegel oder (noch wie zu Zeiten der alten BRD) am Flughafen Köln/Bonn statt.

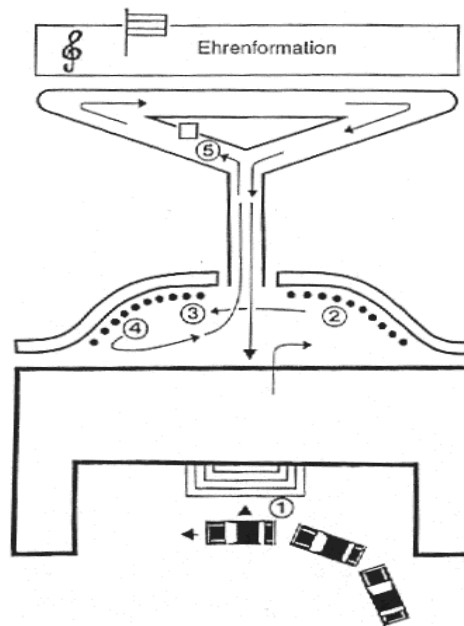
Auch an anderen Flughäfen, vor allem z.B. am Rhein-Main-Flughafen in Frankfurt gibt es regelmäßige protokollarische Rituale. Dort wird das protokollarische Geschäft in der Ausführung von einer seit Mitte der 1990er Jahre selbständig wirtschaftenden Tochterfirma der Flughafengesellschaft Fraport erledigt, dem VIP-Service. Der Grundpreis für das VIP-Programm beträgt 250 € (55 € pro Begleitperson). Darin sind lediglich Kleinigkeiten enthalten wie Imbiss, Getränkeservice, ein bisschen Champagner und das Zeitungsregal im Flur. Alle Sonderleistungen wie etwa ein Büffet oder Extrawünsche zum Zeitvertreib werden gesondert in Rechnung gestellt. Hauptaufgabe des VIP-Service ist die unauffällige Schleusung der Passagiere jenseits der Massenströme im Flughafenkomplex.

"50 Prozent der Gäste sind Repräsentanten der internationalen Politik, Präsidenten von Weltorganisationen, Minister, Diplomaten, Könige, religiöse Würdenträger und deren Delegationen. Die andere Hälfte kommt aus der Wirtschaft, Manager, Konzernchefs. Der geringe Rest sind Schauspieler, Bands, Sängerinnen, gerade berühmte Spitzensportler. Zwei Drittel haben Linienflüge gebucht, 30 Prozent reisen mit Privat- und Firmenflugzeugen. Die VIP-Latte hängt hoch. Nicht jeder kann sich die Dienstleistung kaufen. Lucas: 'Es müssen Personen des öffentlichen Interesses sein.' [...] Und, das sagt Ulrike Lucas [Leiterin des VIP-Service, ME] nicht, sie sind VIPs, weil sie ein Sicherheitsrisiko sind, das aus dem Wege sein soll, weil es den Alltagsbetrieb andernfalls empfindlich stören könnte. Sei es, weil ihr Auftritt Fan- und Presserummel verursachen würde: 'Gäste mit Brisanz von der Medienseite her.' Sei es, weil sie des Schutzes bedürfen und es schwere internationale Verwicklungen gäbe, kämen sie auf deutschem Boden zu Schaden: 'Wir sind eine Sicherheits-Lounge und total abgeschottet', 'total transparent' aber gegenüber den Sicherheitsbehörden." (Platen 2002)

Ebenso eng wie zu den Sicherheits-, Migrations- und Zollbehörden ist der Kontakt zu den zuständigen Stellen im Auswärtigen Amt und bei den Botschaften. Auch und gerade an einem Hauptknotenpunkt des internationalen Luftverkehrs wie dem Frankfurter Flughafen muss das Protokoll der Staatsempfänge beachtet werden:

"'Dann ist der rote Teppich leider gegeben.' Das wichtige Requisite muss auf dem Boden festgeklebt werden, weil es sich sonst in Wind, Wetter und dem Wirbel der im Minutentakt startenden und landenden Flugzeuge schnell 'in einen fliegenden Teppich' verwandeln würde. Der Märchenprinz müsste seinen Fuß auf die schneöde Betonpiste setzen. Das aber geht ganz und gar nicht, auch dann nicht, wenn das Flugzeug weitab von dem protokollarischen Textil aufsetzt. Da muss dann schon mal das Empfangskomitee ran: Teppich wieder abreißen und schleunigst an korrekter Stelle wieder ausrollen. Fahnen hissen, Ehrenspalier, Eskorte neu platzieren, Schirme raus, wenn es regnet. Das erinnere sie, lächelt Lucas fein, durchaus an die 'Commedia dell'Arte'. [...] 'Letzter Großauftrag war die Betreuung der afghanischen Stammesführer, die hier auf der Reise zum Bonner Petersberg Station machten [Dezember 2001, ME]. 'Das waren', sagt Ulrike Lucas vornehm, 'Herren, die in letzter Zeit eher nicht sehr viel auf Weltreisen gegangen sind.' Das sei 'etwas kompliziert' gewesen. Was vor allem bedeutete, daß der VIP-Service sich um nicht vollständige Papiere, fehlende Pässe, um die Einreisemodalitäten kümmern musste. Ein Leichtes für eine, die auch den wochenlang akribisch vorbereiteten Empfang

des japanischen Kaisers mit allem protokollarischen Anstand hinter sich brachte, einschließlich der komplizierten Anweisungen des Hofzeremonienmeisters. [...] Diplomaten verfeindeter Länder dürfen keinesfalls aufeinander treffen. Eine Aufgabe, die diplomatisches Geschick braucht und im Notfall auch einer glatten Lüge bedarf. Eine der Delegationen wurde wegen 'gefährlicher Bauarbeiten' in ihren Raum eingesperrt und von einem deutschen Schäferhund bewacht, um sie sicher von der gegnerischen Kriegspartei zu trennen. [...] Manchmal klappt das Appeasement nicht so ganz. Manager konkurrierender Konzerne droschen mit ihren Koffern aufeinander ein." (Platen 2002)



**Abbildung 7 Militärritual Begrüßung
Schloß Bellevue, Berlin (Plan)**

Die Begrüßung durch den Bundespräsidenten findet zur Zeit entweder in Berlin, im Schloß Bellevue, oder noch in Bonn, in der Villa Hammerschmidt, statt. Der Gast trifft vor dem Haus des Bundespräsidenten ein und wird durch den Bundespräsidenten begrüßt ①. Anschließend werden die deutschen Persönlichkeiten ②, die Mitglieder der Gastdelegation ③ und der Botschaft ④ vorgestellt. Der Gast und der Bundespräsident gehen gemeinsam zum Podest, gefolgt vom Chef des Protokolls, dem Verbindungsoffizier des Bundesverteidigungsministers, dem Adjutanten des Gastes und dem Protokollchef des Bundesverteidigungsministers. Die Ehrenformation macht Meldung an den Gast und die Nationalhymnen werden gespielt ⑤. Nach dem Präsentiermarsch schreiten der Gast und der Bundespräsident die Front der Ehrenformation ab und gehen zurück ins Haus des Bundespräsidenten.

Auch wenn die Kosten für die protokollarischen Veranstaltungen nicht einfach zu bilanzieren sind, zeigt sich doch auch hier - wenn auch, gemessen am Sparerfolg eher symbolische - Kür-

zungstätigkeit: Ab August 2004 sollen am Schloss Bellevue Sanierungsmaßnahmen erfolgen, die ein Ausweichen für die protokollarischen Ereignisse notwendig machen: Der Haupt- und Südflügel des Schlosses werden für 9,5 Millionen Euro rekonstruiert. Für die Ausweichvariante haben sich die zuständigen Stellen (Bundespräsidialamt, Bundestag) für die "Billigvariante für Staatsempfänge" (Aulich 2003) entschieden. Der Präsident und seine Staatsgäste weichen solange ins Charlottenburger Schloß aus. Für Staatsempfänge mit 150 Gästen wird dort jetzt die Große Orangerie für zwei Millionen Euro hergerichtet und mit Sicherheitsausstattung versehen. Das Gästehaus des Auswärtigen Amtes in Berlin an der Dahlemer Pacelliallee dient für kleine Empfänge (bis 30 Personen) sowie für "Vier-Augen-Gespräche". Amtssitz des Bundespräsidenten bleibt auf dem Gelände von Schloss Bellevue im Großen Tiergarten: Der Präsident und seine Mitarbeiter ziehen in das 'im Garten' gelegene ovale Gebäude des Bundespräsidialamts ('oval office'!). Alternative, verkehrstechnisch günstigere Orte waren in der Diskussion aus Kostengründen abgelehnt worden: So das Kronprinzenpalais in Mitte für fünfeinhalb Millionen Euro und das Schloss Schönhausen in Pankow, wo schon die DDR ihre Gäste mit militärischen Ehren empfing, dessen Sanierung aber zwölf Millionen Euro gekostet hätte und das erst 2007 nutzbar gewesen wäre.

Empfang und Abschied eines Staatsgastes an seiner Unterkunft (z.B. im Gästehaus Pacelliallee) können ebenfalls militärisch flankiert werden: Der Wagen des Gastes kommt vor dem Gästehaus an. Nach dem Aussteigen macht der Führer der Ehrenwache Meldung an den Gast, es gibt einen Trommelwirbel, währenddessen betritt der Gast das Gästehaus. Zum Abschluß präsentieren die Ehrenposten das Gewehr. Der Abschied verläuft ähnlich: Der Gast verläßt das Gästehaus und die Ehrenposten präsentieren. Nach dem Durchschreiten der Ehrenposten beginnt ein Trommelwirbel. Der Gast geht die Ehrenwache ab und tritt in Höhe des Führers der Ehrenwache vor die Truppe, worauf der Trommelwirbel stoppt und die Abmeldung durch den Führer der Ehrenwache stattfindet. Anschließend besteigt der Gast sein Auto und fährt ab. Ein militärischer Empfang zum Abendessen läuft formloser ab: Für die Anfahrt der Gäste stehen Soldaten des Wachbataillons Spalier. Die Gäste werden durch das Stabsmusikkorps mit Marschmusik begrüßt.

Auch das Abschiedszeremoniell findet üblicherweise entweder in Berlin-Tegel oder auf dem Flughafen Köln/Bonn statt. Nach dem Eintreffen des Gastes vor dem Haus des Bundespräsidenten findet ein Gespräch statt, währenddessen die Ehrenformation aufmarschiert. Das Abschieds-Ritual besteht aus den selben Elementen wie der Empfang - in beinahe umgekehrter Reihenfolge: Meldung, Nationalhymne, Präsentiermarsch, Abschreiten der Ehrenformation,

eigentliche Verabschiedung von den deutschen Persönlichkeiten, der Gastdelegation und den Botschaftsmitgliedern.

Nach der Verabschiedung durch den Bundespräsidenten fährt bzw. fliegt der Gast zum Flughafen, wo er vom Protokollchef des Auswärtigen Amts mit einem Ehrenspalier verabschiedet wird. Das Sonderflugzeug wird wiederum bis zum Erreichen der Staatsgrenze der BRD von Luftwaffenflugzeugen eskortiert. Falls der Gast sich in eines der Bundesländer verabschiedet, übernimmt die dortige Polizei die anfallenden Repräsentationsaufgaben (vgl. Hartmann 1990: 233f). Zwischen den Bundesländern findet kein Abschieds- und Empfangszeremoniell statt.

Daß Staat und Militär historisch und systematisch zusammen gehören und diese Zusammengehörigkeit ihren symbolpolitischen Ausdruck in den protokollarischen Imponier Ritualen findet, lässt sich gegenwärtig auch am Beispiel der Europäischen Union ausgezeichnet beobachten. Mit dem Fortschreiten des europäischen Integrationsprozesses werden auch die tradierten Insignien des klassischen Nationalstaates auf europäischer Ebene produziert und reproduziert:

Der im Entstehen begriffene Euro-Staat baut die Gewaltapparate auf, die irgendwann das Gewaltmonopol innehaben werden. Dabei vollzieht die Zusammenarbeit in der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) die Integration unter dem *sicherheitspolitischen* Paradigma. Mit dieser sicherheitspolitischen Integration einher gingen die Zusammenstellung bi- und multinationaler Militärverbände, wie z.B. der Deutsch-Französischen Brigade (1989) und des Eurokorps (1993). Ein Jahr später nahm das Eurokorps schon an der Militärparade zum französischen Nationalfeiertag teil. Eine Woche später marschierten die Soldaten der Mitgliedsnationen¹⁴⁹ Frankreich, Deutschland, Belgien und Spanien auf der belgischen Nationalfeiertagsparade in Brüssel. Die Einsätze in Bosnien, Kosovo und Mazedonien liefen unter integrierten Kommandozentralen und Generalstäben. Die dem Eurokorps zugeordneten Verbände umfassen insgesamt ca. 60.000 Soldaten. Die Deutsch-Französische Brigade und die Multinationale Führungsunterstützungsbrigade stehen beide permanent unter operativer Führung des Eurokorps. Damit bilden sie den Kern einer kriegsführungsfähigen europäischen ›stehenden‹ Armee. Ende 2002 wurde von allen EU-Mitgliedsstaaten (außer Dänemark) eine je nach Bedarf mobilisierbare gemeinsame Eingreiftruppevereinbarung, für die rund 100.000 Soldaten (Bundeswehr: 32.000) bereitstehen, von denen 60.000 (BW: 18.000) für ein Jahr permanent weltweit einsatzfähig sein sollen. Erster Befehlshaber dieser europäischen Truppe

¹⁴⁹ Luxemburg trat dem Eurokorps 1996 als fünftes Mitglied bei.

ist ein deutscher General, das Hauptquartier ist im Einsatzführungskommando der Bundeswehr in Potsdam-Geltow.

"Mit dem Einsatzführungskommando verfügt die Bundeswehr über einen operativen Führungsstab auf der Armee-Ebene, der in seinen Funktionen Aufgaben wahrnimmt, die in den früheren deutschen Armeen von Generalstäben wahrgenommen wurden."¹⁵⁰

Im Klartext: Ein deutscher General und sein Generalstab führen zur Zeit eine europäische Bereitschaftsarmee, die zu einem Drittel aus deutschen Soldaten besteht. Ende 2003 berät der europäische Verfassungskonvent einen Entwurf für eine europäische Verfassung. Dieser enthält Artikel, die die Mitgliedsstaaten verpflichten aufzurüsten und sich an der militarisierten Außenpolitik zu beteiligen, wenn dies auf europäischer Ebene für notwendig erachtet wird (vgl. Reinecke 2003). All das läßt sich als ein Gesamtprozeß der militärischen Kerneuropäisierung unter deutsch-französischer Hegemonie interpretieren und verweist auf die neo-imperiale Stoßrichtung des Projekts der Integration europäischer Außenpolitiken.¹⁵¹



Abbildung 8 Europäisches Militärritual des Eurokorps

¹⁵⁰ "Das Einsatzführungskommando nimmt die Aufgaben eines Generalstabs wahr. Die Bundeswehr erhält erstmals einen operativen Führungsstab"; in: FAZ vom 10.7.2001

¹⁵¹ Vgl. die informativen und kritischen Texte auf der Sonderseite "Zur Militarisation der Europäischen Union" der Informationsstelle Militarisation (IMI) Tübingen im Internet: <http://www.imi-online.de/2003.php3?id=587> (IMI 2003).

Der konzeptionellen Aufrüstung der EU und ihrer Ausstattung mit Kontingenten und kriegsführungsfähigen Strukturen entsprechen gemeinsame symbolische Auftritte europäischer Militärkontingente. Bei ihren verschiedenen Begegnungen ›erfinden‹ die EU-Militärs in den letzten Jahren in einem kontinuierlichen Prozeß die militärische Staatsrepräsentation der EU. So hat z.B. im Jahre 2003 am 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertag, an dem die größte Militärparade der westlichen Welt in Paris stattfindet, erstmalig ein *deutscher* General als Kommandeur mit der Deutsch-Französischen Brigade den Militäraufmarsch eröffnet.

Die Paradenformation des Eurokorps, die regelmäßig an den Militärparaden der Mitgliedstaaten teilnimmt, visualisiert mit ihrem Truppenkontingent aus acht verschiedenen europäischen Nationalstaaten die zentrale Bedeutung europäischer Militärpolitik und Kriegsführungsfähigkeit. Im Gegenzug zum gemeinsamen Militärritual auf den Champs-Élysées hielt am 20. Juli 2003 erstmals eine französische Verteidigungsministerin beim jährlichen Gelöbnis im Bendlerblock in Berlin eine Rede vor den Rekruten der Bundeswehr:

"Denken wir aus diesem feierlichen Anlass (auch) an den zurückgelegten Weg und denken wir an die Perspektiven, die sich uns bieten, um unsere Zusammenarbeit noch zu vertiefen. Rekruten, Sie bereiten sich darauf vor, zu geloben, Ihrem Vaterland treu zu dienen und seine demokratischen Institutionen zu wahren. Diesen feierlichen Akt werden Sie vor einem französischen Verteidigungsminister [sic!] und im Beisein französischer Soldaten vollziehen. [...] Vor 15 Jahren wurde der erste Deutsch-Französische Verteidigungsrat abgehalten. Vor 10 Jahren entstand die Deutsch-Französische Brigade, die Keimzelle des Eurokorps, das nach und nach alle Nationen des europäischen Kontinents zusammenführt. In diesem Jahr hat, zur Feier dieses Jahrestages, dessen Kommandierender General, ein Deutscher, General Kamerhoff, (noch) vor einer Woche die Parade des 14. Juli auf den Champs-Élysée in Paris eröffnet. Es wurde schon ein gutes Stück Wegs zurückgelegt, aber viele gemeinsame Etappen liegen noch vor uns. Deutsche und französische Soldaten sind nun seit vielen Jahren in Waffenkameradschaft verbunden. Sie haben Seite an Seite ihr Blut vergossen. Die Liste der Einsatzgebiete, wo unsere Flaggen miteinander wehten ist lang. In Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Makedonien hat unser gemeinsames Handeln, Seite an Seite mit unseren Verbündeten, Frieden und Sicherheit zurückgebracht. In Afghanistan wie im Kongo zeigen wir heute, daß ein Europa mit Willenskraft in Krisengebieten zum Frieden beitragen kann. Unsere beiden Länder müssen zu Kristallisationspunkten des ganzen Europa werden. [...] Unsere gemeinsame Perspektive ist Europa, ein starkes und geachtetes Europa. Unsere Streitkräfte werden künftig immer häufiger für eine gemeinsame Sache wirken, für eine Aufgabe. Unsere Aufgabe als politisch Verantwortliche ist es, die Werkzeuge für diese Solidarität zu schmieden."¹⁵²

Skepsis gegenüber den protokollarischen Imponier Ritualen, in denen autoritäre und neo-imperiale Projekte visualisiert und zeremonialisiert werden, ist nicht nur von Seiten der MilitärkritikerInnen zu vernehmen. Auch ›ganz normale‹ Politiker und Politikerinnen haben das konservative Zeremoniell des Staatsempfanges immer wieder in Frage gestellt.

¹⁵² http://www.bmvg.de/archiv/reden/030720_alliot_lang.php (Zugriffsdatum: 15.10.2002)

"Im April 1982 bedankte sich ein Bundestagsabgeordneter bei seinem Bundeskanzler für den militärischen Aufwand beim Staatsbesuch des schwedischen Ministerpräsidenten durch die Übergabe einer Schere. Der Bundeskanzler solle 'endlich einmal den alten Zopf abschneiden, ausländische Staatsgäste mit militärischen Ehren zu begrüßen', und schlug als zivile Alternative eine repräsentative Abordnung friedfertiger Bürger aller Berufsgruppen und Gesellschaftsschichten vom Wissenschaftler bis zum Kaminkehrer vor, wobei eine Anzahl hübscher junger Damen fremde Staatsmänner besonders freuen könnte. Der eine oder andere Soldat dürfe als Vertreter eines geachteten Berufsstandes ruhig dabei sein. Derartige Vorschläge sind im Prinzip der Zeit angemessen, sie tragen dem veränderten Verständnis vom Staat und seiner Präsentation in der Öffentlichkeit Rechnung. Sie übersehen jedoch ein fundamentales Bedürfnis, das in einer Zeit, in der junge Staaten in die Völkergemeinschaft eintreten, zunehmende Bedeutung hat: Besonders Vertreter von noch nicht unangefochten anerkannten Staaten wachen argwöhnisch darüber, ob ihr Auftreten die gebührende Achtung findet, wobei sie gleichsam eine Checkliste abhaken. Aus diesem Grunde müssen protokollarische Höflichkeitsgesten exakt meßbar reglementiert sein - mit der kleinen Anzahl friedfertiger Bürger dürfte das schwierig werden und zu Mißverständnissen führen." (zit. nach Stein 1986: 255).

Dezidiert kritisch gegenüber Staatsempfängen mit militärischen Ehren äußerte sich auch der ehemalige Bundeskanzler Helmut Schmidt, der sicherlich kaum zur Gruppe der Antimilitaristen gezählt werden dürfte. In einem Interview mit der *Zeit* sagte er:

Günther Wickert: Aber ist es heute eigentlich noch angemessen, daß man Staatsgäste mit militärischen Ehren empfängt?

Bundeskanzler Helmut Schmidt: Nein, angemessen weiß ich nicht. Ich würde das gerne in den Orkus der Geschichte verschwinden sehen, aber das ist nun mal in allen Staaten der Welt immer noch so und da können die Deutschen keine Sonderrolle spielen. Ich halte nicht viel davon.

Wickert: Das Wichtige war

Schmidt: Ich halte auch nichts von Paraden." ¹⁵³

Doch militärische Imponierrituale haben sich bislang nicht nur gegenüber der Kritik "von links" sondern auch gegenüber der Kritik aus dem bürgerlichen Lager als resistent erwiesen. Ob Staatsgäste einen Empfang mit militärischen Ehren erhalten oder 'nur' zivil begrüßt werden, unterliegt offenbar nicht der Entscheidungsgewalt eines dem Militär mehr oder weniger zugeneigten Staatsoberhauptes. Deutlich zeigt sich hier die strukturelle Verschränkung von Staat und Militär, die den verantwortlichen Politikern ungeachtet ihrer individuellen Präferenzen eine klare Handlungsrationaliät vorgibt.

¹⁵³ PHOENIX-Zeitzeugen, 23. Dezember 1999, 20.15 Uhr; auch: die Zeit 52/1999 (http://www.zeit.de/1999/52/199952_hschmidt.html).